

Allgemeine Hinweise
zur Abfassung einer wissenschaftlichen Arbeit
im Fach Katholische Theologie

Leitfaden für das theologisch-wissenschaftliche Arbeiten

Stand: Sommersemester 2013
Erste Auflage

Institut für Katholische Theologie
Universität Koblenz-Landau
Campus Koblenz
zusammengestellt von Matthias Emsbach

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
I. Planungsphase	4
2. Entwicklung der Fragestellung	4
3. Literaturrecherche	4
3.1. Häufige Fehler	5
3.2. Software-Werkzeuge	5
3.3. Literatur	6
4. Textverarbeitungssoftware	6
II. Durchführungsphase	7
5. Struktur der Arbeit	7
5.1. Titelblatt	7
5.2. Inhaltsverzeichnis	7
5.3. Hauptteil	8
5.3.1. Einleitung	8
5.3.2. Hauptteil	8
5.3.3. Schluss	8
5.4. Quellen- und Literaturverzeichnis	9
5.5. Erklärung zur selbstständigen Verfasserschaft	9
5.5.1. Für Bachelor-/Masterarbeiten	9
5.5.2. Für Hausarbeiten	9
6. Zitation	9
6.1. Direkte Zitate	10
6.2. Indirekte Zitate	10
6.3. Besondere Zitate	11
6.3.1. Zitate aus der Bibel	11
6.3.2. Abkürzungen für Apokryphen, Qumran-Texte und rabbinische Literatur	11
6.3.3. Zitate antiker und mittelalterlicher Autoren	11
6.3.4. Zitate aus kirchlichen Lehrdokumenten, Gesetzestexten, Konzilsdokumenten und dem Katechismus	12
7. Abbildungen	12
8. Anmerkungen bzw. Fußnotenapparat	13

9. Quellen- und Literaturangaben	13
9.1. Allgemeine Regeln	14
9.2. Beispiel	15
9.3. Typen	15
9.3.1. Quellen	15
9.3.2. Monographien	15
9.3.3. Sammelwerke	16
9.3.4. Aufsätze in Sammelbänden	16
9.3.5. Aufsätze in Zeitschriften	17
9.3.6. Lexikonartikel	17
9.3.7. Zeitungsartikel	17
9.3.8. Internetquellen	18
10. Layout	18
10.1. Grundsätzliches	18
10.2. Schriftart und Zeichengröße	18
10.3. Zeilenabstand, Zeilenausrichtung, Absatzeinrückung	19
10.4. Randeinstellungen	19
10.5. Seitenzahlen	19
10.6. Typographischer Hinweis	19
III. Abschlussphase	20
11. Inhalt	20
12. Sprache	20
13. Form	20

1. Vorwort

Die Erfahrung zeigt, dass viele Studierende unsicher sind, auf welche methodischen Schritte und formellen Strukturen beim Verfassen einer Arbeit Rücksicht genommen und wie diese korrekt dargestellt werden sollen. Diese Unsicherheit kommt nicht von ungefähr, denn die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen (auch innerhalb der Theologie) pflegen formell unterschiedliche Gestaltungsrichtlinien.

Dahingehend ist das Anliegen dieses Leitfadens, Ihnen Orientierung hinsichtlich der formalen Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten zu bieten. Der Leitfaden soll ein ständiger Begleiter Ihres Theologiestudiums an der Universität Koblenz sein und Sie einfürend mit den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut machen. Denn für ein erfolgreiches Studium der Katholischen Theologie ist es unverzichtbar, dass Sie grundlegende Kompetenzen erwerben, die es Ihnen ermöglichen, Arbeiten zu verfassen, die den wissenschaftlich theologischen Standards entsprechen.

Die Struktur des Leitfadens orientiert sich lose am prinzipiellen Vorgehen, das dem Verfassen einer Arbeit (Haus-, Bachelor-, Master-, Magisterarbeit) in der Theologie zu Grunde liegt. An dieser Stelle soll betont werden, dass es sich im Folgenden um Formalia handelt, auf welche sich die Mitarbeiter/-innen des Instituts für Katholische Theologie an der Universität Koblenz geeinigt haben. Daher erhebt diese Veröffentlichung keinen Anspruch auf überfachliche und überinstitutionelle Verbindlichkeit und Gültigkeit; vielmehr möchte sie Ihnen als Studierende Orientierung und Klarheit bringen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen das Kollegium des Instituts für Katholische Theologie ein erfolgreiches Studium.

Teil I.

Planungsphase

2. Entwicklung der Fragestellung

Am Anfang einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht eine Fragestellung. Da es sich hierbei um einen methodisch kontrollierten Forschungsprozess handelt, unterscheidet sich die Forschungsfrage in folgenden Punkten von einer alltäglichen Frage.

1. Die Frage soll nicht irgendwie, sondern auf eine bestimmte Art und Weise beantwortet werden (nämlich nach wissenschaftlichen Kriterien).
2. Sie wird immer in einem wissenschaftlichen Kontext gestellt und nimmt somit Bezug auf zuvor formulierte Theorien und/oder empirische Untersuchungen, erforscht diese nach wissenschaftlichen Kriterien,
3. damit sie, wie auch ihre Antworten, als Teil des wissenschaftlichen Diskurses wahrgenommen werden kann.

Daraus folgt, dass aus der Fragestellung das Selbstverständnis, Ziel und der Gegenstand der Arbeit klar zu verstehen sind und dass sie ferner im Kontext einer wissenschaftlichen Disziplin (der Theologie oder im Verbund mehrerer Disziplinen: Humanwissenschaften etc.) einen definierten Ort hat. Der Wert einer wissenschaftlichen Arbeit liegt also weitgehend darin, dass auf eine klar umrissene Fragestellung nach klar definierten Methoden auf nachvollziehbare Weise eine klare Antwort gegeben wird.

Literatur

- Raffelt, Albert: Theologie studieren. Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten (Grundlagen Theologie), Freiburg ⁷2008.
- Deininger, Marcus (u.a.): Studien-Arbeiten, Zürich ⁵2005.

3. Literaturrecherche

Die Literaturrecherche stellt die Basis jeder wissenschaftlichen Arbeit dar. Ihre Durchführung sollte stets das Ziel verfolgen, die zuvor erarbeitete Fragestellung zu beantworten. Dazu gehört, dass eine breite Kenntnis des bestimmten Fachgebiets erworben wurde und die Schwächen bereits vorhandener Lösungsansätze für das thematisierte Problem erkannt wurden; erst dann sollte mit der Erarbeitung eines eigenen Ansatzes begonnen werden. Die von Dozenten und Dozentinnen ausgegebenen Literaturlisten und -empfehlungen sind nur als ein Startpunkt für die selbstständige Recherche anzusehen, in der man sich im entsprechenden Fachgebiet eine für die Zielsetzung der Arbeit ausreichende Sachkenntnis aneignet.

3.1. Häufige Fehler

- **Unreflektierte Internetsuche** Es reicht nicht aus, gewöhnliche Suchmaschinen (Google, Bing, etc.) mit bestimmten Schlüsselwörtern des zu bearbeitenden Themas zu füttern und die erstbesten Suchergebnisse in die Ausarbeitung zu übernehmen. Neben der Einschränkung der Suchergebnisse über das verwendete Schlüsselwort sortieren Suchmaschinen ihre Ausgabe nicht nach wissenschaftlicher Relevanz! Ferner erlangt man durch diese Art der Suche keine wirkliche Expertise im entsprechenden Fachgebiet. Vielmehr sollte man nach einem Studium der Grundlagenliteratur gezielt durch das systematische Variieren der Suchbegriffe (Variationen ergeben sich durch das Studium der Grundlagenliteratur) und der Suchmaschinen (jede Suchmaschine liefert anhand des ihr zu Grunde liegenden Suchalgorithmus andere Ergebnisse) nach weiteren Informationen recherchieren. Die Verwendung von wissenschaftlichen Suchmaschinen stellt eine zu empfehlende Alternative zu den gängigen Internetangeboten dar.
- **Fehlende Grundlagenliteratur** Eine Recherche im Internet liefert häufig nicht einschlägige Grundlagenliteratur zu Tage. Selbstverständlich ist es nicht möglich im Rahmen einer Master- oder Bachelorarbeit alle Bücher eines Fachgebiets zu studieren, dennoch sollte die einschlägige Grundlagenliteratur verwendet werden, da sie auch bei der Formulierung der Forschungsfrage eine Hilfe sein kann.
- **Minderwertige Quellen** In der Arbeit sollten Informationen möglichst aus wissenschaftlich hochwertigen Quellen gewonnen und auf diese verwiesen werden. Tipp: Das erste orientierende Lesen kann in einschlägigen Fachlexika stattfinden. Bei der Zitierung von Quellen, die ausschließlich im Web verfügbar sind, sollte man sich der geringen Glaubwürdigkeit aufgrund von mangelnder Begutachtung klar sein. Beispielsweise können Einträge in Wikipedia von jedem vorgenommen und (auch fehlerhaft oder bewusst irreführend) bearbeitet werden. Informationen aus wissenschaftlichen Quellen (Veröffentlichungen in wissenschaftl. Zeitschriften, etc.) unterliegen dagegen einer strengen Begutachtung.
- Prinzipiell darf nur Literatur verwendet werden, welche einen Verfasser benennt; diese Regelung schließt die Nutzung von Lexika mit ein! Wissenschaftliche Lexika nennen (in der Regel nach jedem Artikel) den Verfasser des Beitrags zu einem bestimmten Stichwort.

3.2. Software-Werkzeuge

Folgende Software hilft bei der Kategorisierung, Strukturierung und Archivierung von Literatur und deren Aufarbeitung für die Verwendung in wissenschaftlichen Arbeiten.

- **BibTex**: Programm zur Erstellung von Literaturangaben und -verzeichnissen
- **JabRef**: Ein auf Java basierendes, freies Literaturverwaltungsprogramm, welches die Bearbeitung und das Management von BibTex Dateien durch eine grafische Oberfläche erleichtert.

-
- [Citavi](#): Ein Literaturverwaltungsprogramm für Microsoft Windows. Neben einer kostenlosen Trial-Version haben alle Studierenden der Universität Koblenz-Landau die Möglichkeit, Citavi Pro ohne Leistungseinschränkungen im Rahmen von Lehre und Forschung zu nutzen. Weitere Informationen hierzu finden sie auf den [Seiten des Rechenzentrums](#).

3.3. Literatur

- Raffelt, Albert: Theologie studieren. Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten (Grundlagen Theologie), Freiburg ⁷2008.
- Deininger, Marcus (u.a.): Studien-Arbeiten, Zürich ⁵2005.

4. Textverarbeitungssoftware

Vor dem Verfassen der wissenschaftlichen Arbeit sollte man sich für eine geeignete Textverarbeitungssoftware entscheiden. Hierzu bietet sich — neben gängigen Programmen wie Microsoft Word, Open Office Writer, Libre Office Writer — das freie Textsatzprogramm \LaTeX an. Wer die Einarbeitungszeit in \LaTeX nicht scheut, wird durch saubere Ergebnisse belohnt und Ärger über automatische Formatierungen gehört der Vergangenheit an.

Bei Interesse sind folgende Internetseiten zu empfehlen:

- [Mythen und Legenden rund um Word und \$\LaTeX\$](#) Gegenüberstellung von \LaTeX und Textverarbeitungssoftware
- [\$\LaTeX\$](#) Offizielle Projektseite
- [Wikipedia \$\LaTeX\$ Beschreibung auf Wikipedia \(deutsch\)](#)
- [\$\LaTeX\$ Kompendium](#) Freies Lehr- & Lernbuch zu \LaTeX
- [Beschreibung auf Unipedia der Universität Koblenz](#) mit vielen Materialien und Hinweise auf weiterführende Links.

Teil II.

Durchführungsphase

5. Struktur der Arbeit

Nachdem man sich in den Themenkreis eingeleitet und die Fragestellung weitestgehend eruiert hat, folgt im nächsten Schritt die Systematisierung. In der Mehrzahl der Fälle besteht eine wissenschaftliche Arbeit aus folgenden Teilen, welche im Anschluss näher beschrieben werden.

- **Titelblatt:** Es enthält alle wichtigen Rahmendaten um Verfasser, Ort und Thema bzw. Titel der Arbeit.
- **Inhaltsverzeichnis:** Eine durchnummerierte Liste mit Seitenangaben, welche die Struktur der Arbeit auf einen Blick transparent darstellt.
- **Hauptteil:** Die Einleitung stellt möglichst präzise die Frage, die im Hauptteil der Arbeit untersucht und beantwortet werden soll. Die Antwort auf die gestellte Frage wird in der abschließenden Zusammenfassung gegeben.
- **Quellen- und Literaturverzeichnis:** Vollständige und ausführliche Auflistung der in der Arbeit verwendeten Quellen und Literatur.
- **Erklärung zur selbstständigen Verfasserschaft**

5.1. Titelblatt

Das Titelblatt muss folgende Informationen enthalten:

- Universität, Fachbereich und Institut
- Titel der besuchten Seminarveranstaltung*
- Semester und Datum der Abgabe
- Name der Betreuerin/des Betreuers
- Thema der Arbeit
- Name, Anschrift, Matrikelnummer und uni-koblenz E-Mail Adresse des/der Verfasser/in

(* nur im Falle einer Seminararbeit bzw. Hausarbeit)

5.2. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis enthält die nummerierten Überschriften der einzelnen Kapitel und Unterkapitel. Die dazugehörigen Seitenzahlen sind korrekt anzugeben, und die Einträge im Inhaltsverzeichnis und im Fließtext müssen in Nummerierung und Wortlaut übereinstimmen. Da es für die Form der Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten keine verbindlichen Regeln gibt, stehen zwei mögliche Ordnungssysteme zur Auswahl: Gliederung nach Ordnungszahlen und

die Gliederung mit Hilfe von Ordnungszahlen und -buchstaben. Es sei darauf ausdrücklich hingewiesen, dass das rein numerische System bevorzugt zu verwenden ist.

Bei der Durchnummerierung der Seiten ist zu beachten, dass Titelseite und die Erklärung zum selbstständigen Arbeiten nicht mitgezählt werden!

5.3. Hauptteil

5.3.1. Einleitung

Die Einleitung erörtert präzise das Thema der vorliegenden Arbeit. Dabei stellt sie den Ausgangspunkt, die Problemstellung und auch das methodische Vorgehen dar.

Die Aufgaben der Einleitung schlagen sich in drei Teilen nieder:

1. **Fragestellung:** Der Formulierung der Fragestellung kann eine Art Hinführung vorangestellt werden, diese kann die Relevanz und Bedeutung der Thematik verdeutlichen.
2. **Methode:** Im methodologischen Teil wird dargestellt, mit welcher Methode und in welchen Schritten das Ziel der Arbeit erreicht werden soll. Neben der Darstellung der einzelnen Schritte, wird ferner die logische Abfolge derselben, das heißt die Gliederung der Vorgehensweise und damit der Arbeit selbst entworfen.
3. **Begrifflichkeiten:** In diesem Abschnitt werden das Vorverständnis und der Umgang der in der Arbeit wichtigen Begriffe geklärt.

5.3.2. Hauptteil

Im Hauptteil der Arbeit wird die in der methodologischen Vorüberlegung dargestellte Vorgehensweise ausgeführt. Dabei ist stets darauf zu achten, dass die vollzogenen Schritte nachvollziehbar sein müssen. Das bedeutet unter anderem, dass alle Teile im Gesamtkomplex der Arbeit klar verortet sein müssen.

Darüber hinaus sollte der Stand der Forschung vorgestellt werden, denn zu einer wissenschaftlichen Arbeit gehört es, diese in den aktuellen Forschungsdialog einzugliedern. Dazu sollte der erreichte Forschungsstand dargestellt und mit entsprechenden Literaturverweisen unterfüttert werden. Dabei ist es durchaus hilfreich, dass man die eigene Forschungsfrage von anderen bereits geleisteten Forschungen abgrenzt und andere Erkenntnisse einer kritischen Würdigung unterzieht.

Sollte die Arbeit umfangreicher sein (bspw. Masterarbeiten), kann es sinnvoll sein, größere Abschnitte in den Gesamtzusammenhang durch einführende Worte einzuordnen und griffige Zusammenfassungen einzelner Großabschnitte zu verfassen.

5.3.3. Schluss

Der Schluss enthält die zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Arbeit (dabei wird die in der Einleitung formulierte Fragestellung erneut aufgegriffen und beantwortet). Ein Ausblick

kann weiterführende Forschungsfelder, praktische Konsequenzen o.Ä. umreißen.

5.4. Quellen- und Literaturverzeichnis

Siehe Abschnitt 9.

5.5. Erklärung zur selbstständigen Verfasserschaft

5.5.1. Für Bachelor-/Masterarbeiten

Eine Seite mit folgendem Text:

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel - insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internet-Quellen - benutzt habe und die Arbeit von mir vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht wurde. Die eingereichte schriftliche Fassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium (CD-ROM).

Ort, Datum und Unterschrift nicht vergessen!

5.5.2. Für Hausarbeiten

Eine Seite mit folgendem Text:

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel - insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internet-Quellen - benutzt habe.

Ort, Datum und Unterschrift nicht vergessen!

6. Zitation

In einer wissenschaftlichen Arbeit ist es legitim und auch notwendig, dass man seine Arbeit auf die bereits vorliegenden Erkenntnisse anderer WissenschaftlerInnen stützt. Dabei muss aber eindeutig zwischen eigenen Aussagen und gesammelten Informationen unterschieden werden. Diese Trennung muss in der gesamten Arbeit eindeutig erkennbar sein!

Dazu gehört auch, dass deutlich vermerkt werden muss, woher und an welcher Stelle man etwas übernommen hat, sodass jeder Leser die übertragenen Informationen in der Originalliteratur wiederfinden kann. Dazu bedient man sich der Fußnote, in der eine Anmerkung auf das entsprechende Werk verweist. Dies gilt nicht nur für wörtliche Zitate, sondern auch für die paraphrasierte, freie Wiedergabe einzelner Gedanken.

Die Originalliteratur kann, da ein vollständiges Verzeichnis der benutzten Literatur am Ende der Arbeit zu finden ist, mit Kurztiteln zitiert werden.

Sollte sich eine zitierte Textpassage in der Originalliteratur über zwei Seiten erstrecken, so fügt man „f“ an die Seitenzahl in der Fußnote (bspw.: S. 34f). Falls die Passage mehr als zwei Seiten einnimmt, gibt man die entsprechenden Seitenzahlen an (bspw.: S. 34-37). Die unpräzise Angabe „ff“ ist unbedingt zu vermeiden.

Hinsichtlich der Zeichensetzung ist darauf zu achten, dass Fußnoten prinzipiell ebenso behandelt werden wie ein ganzer Satz, d.h. Großschreibung zu Beginn und ein Punkt am Ende. Beziehen sich zwei aufeinanderfolgende Fußnoten auf dieselbe Quelle, so genügt die Angabe „Ebd.“ (ebenda) plus Seitenzahl. Hier ist zu beachten, dass wenn ein Seitenumbruch zwischen sich wiederholenden Fußnoten stattfindet, der vollständige Kurztitel anzugeben ist.

6.1. Direkte Zitate

Ein direktes Zitat gibt einen Textabschnitt aus der Originalvorlage *wörtlich* wieder, d.h. *ohne* Veränderung des Wortlauts und der Zeichensetzung. Einzige Ausnahme bildet die Zitation eines Lexikonartikels, darin werden alle enthaltenen Abkürzungen ausgeschrieben.

Gekennzeichnet wird ein direktes Zitat durch doppelte Anführungszeichen zu Beginn und am Ende des zitierten Teils. Sollte das Zitat selbst bereits Anführungszeichen enthalten, werden diese in einfache umgewandelt („... ‘“).

Wird eine Passage innerhalb des Zitats ausgelassen, so wird der fehlende Teil durch zwei geschlossene, eckige Klammern und drei Punkte ersetzt (bspw.: „Herr Meyer ging [...] nach Hause.“). Sollten Ergänzungen und Änderungen *notwendig* sein, werden diese ebenso durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Bei längeren Zitaten, die sich über mehr als drei Zeilen erstrecken, wird der zitierte Abschnitt jeweils als eigener Absatz links und rechts eingerückt, in kleinerer Schriftgröße und einfachem Zeilenabstand dargestellt.

6.2. Indirekte Zitate

Das indirekte Zitat gibt einen Teil aus dem Originalwerk sinngemäß wieder (d.h. paraphrasiert oder mit eigenen Worten umschrieben).

Im Unterschied zu direkten Zitaten wird das indirekte Zitat als solches in der Fußnote dadurch kenntlich gemacht, dass vor die Literaturangabe die Abkürzung „Vgl.“ (vergleiche) gestellt wird.

6.3. Besondere Zitate

6.3.1. Zitate aus der Bibel

Folgende Regeln gilt es zu beachten:

- Die der Zitation zu Grunde liegende Übersetzung der Bibel wird nicht nach jedem Zitat genannt, sondern findet sich im Quellenverzeichnis wieder.
- Wird aus der Bibel zitiert, so stehen die Verse in *runden Klammern* direkt hinter dem Bibelzitat im Text der Arbeit - *nicht in der Fußnote!* Bspw.: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1,1).
- Bei einem Bibelzitat wird *nie* eine Seitenzahl angegeben; es wird die in der Bibel vorgegebene Gliederung befolgt: Buch, Kapitel, Vers.
- Die Bücher der Bibel werden mithilfe der Abkürzungen, die in der Einheitsübersetzung verwendet werden, zitiert (Genesis → Gen), nach der Abkürzung folgt *kein* Punkt.
- Gleichnamige Bücher werden mit Hilfe von Zahlen unterschieden; hierbei ist auch kein Punkt zu setzen (Das erste Buch der Könige → 1 Kön).
- Es ist zu beachten, dass zwischen der Ordnungszahl, der Buchabkürzung und der Angabe des Kapitels eine Leerstelle zu setzen ist. Darüber hinaus trennt ein Komma die Kapitel und Versangabe (bspw.: 1 Kön 1,1).
- Bezieht sich ein Zitat auf zwei oder mehrere, nicht aufeinander folgende Verse *desselben* Kapitels, wird zwischen den einzelnen Angaben ein Punkt gesetzt (bspw.: Röm 16,13.17)
- Werden mehrere Bibelstellen zitiert, die nicht aufeinander folgen, wird zwischen den einzelnen Angaben ein Strichpunkt mit folgender Leerstelle eingesetzt (bspw.: Ps 1,1-4; Jer 17,5-8; Mt 7,17-19).
- Unterteilt man den Vers in verschiedene Teile, so ist dies durch Kleinbuchstaben kenntlich zu machen (bspw.: Gen 1,1-2,4a).

6.3.2. Abkürzungen für Apokryphen, Qumran-Texte und rabbinische Literatur

Die Abkürzungen für diese Quellen sind dem „Schwertner“ zu entnehmen, diesen gibt es auch als Teilband zum TRE.

- Schwertner, Siegfried M., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. IATG, Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben 2., überarb. u. erw. Aufl. Berlin u.a. 1992.
- [Link](#) zu einer unvollständigen Vorschau auf Google Books.

6.3.3. Zitate antiker und mittelalterlicher Autoren

Antike und mittelalterliche Quellen werden anders zitiert und vermerkt als gewöhnliche Sekundärliteratur (siehe Abschnitt 9 bzw. Abschnitt 6.1-2). Im Quellenverzeichnis ist der Autorename, der Werktitel in Abkürzung mit Buch, Kapitel und Paragraph bzw. Vers anzugeben.

In der Regel hat man nicht die Möglichkeit, die Werke im Original einzusehen, daher ist daran anschließend die benutzte Edition anzugeben. Hierbei genügt es, den Nachnamen des Editors und die betreffende Seite, evtl. die betreffende Zeile, anzugeben. Ist die Edition in einer Reihe erschienen, steht innerhalb der Klammern die Abkürzung der Reihe mit der Bandzahl und Seite, evtl. mit der Zeilenangabe.

Wichtig: Diese Kurztitel werden nur in den Fußnoten verwendet, im Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit ist der ausführliche Titel anzugeben!

6.3.4. Zitate aus kirchlichen Lehrdokumenten, Gesetzestexten, Konzilsdokumenten und dem Katechismus

- **Gesetzestexte:** „Die Katholische Kirche hat das angeborene Recht, unabhängig von der weltlichen Gewalt, Vermögen zur Verwirklichung der ihr eigenen Zwecke zu erwerben, zu besitzen, zu verwalten und zu veräußern.“ (c. 1254 §1 CIC/1983).
- **Konziltext:** „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1).
- **Katechismus:** „Das Ärgernis besteht darin, andere zum Bösen zu verleiten.“ (KKK 2284).

7. Abbildungen

Grundsätzlich sind Abbildungen dort zu verwenden, wo eine verbale Darstellung alleine ungeeignet oder umständlich ist, d.h. sie sind kein schmückendes Beiwerk, sondern tragen zur Klärung und Darstellung eines Sachverhaltes bei. Im Falle einer Tabelle oder schematischen Grafik sollten möglichst monochrome Strichzeichnungen verwendet werden. Sind Grau- bzw. Farbflächen nicht zu vermeiden, ist darauf zu achten, dass sie auch als Kopie noch lesbar sind. Grundsätzlich sollte weder die Abbildungsbeschriftung noch Text in der Abbildung farblich unterlegt werden. Sollte sich Text in der Abbildung befinden, muss dieser durch ausreichenden Kontrast gute Lesbarkeit aufweisen.

Prinzipiell sollte die Abbildungsgröße so bemessen sein, dass das Wesentliche (also auf das, was im Text Bezug genommen wird) gut erkennbar ist; gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die Darstellung einheitlich im Seitenlayout zu platzieren ist. Im Fall einer Tabelle sollten alle Linienbreiten möglichst einheitlich und das gesamte Äußere klar strukturiert (Seitenumbruch innerhalb von Tabellen ist zu vermeiden) und platzsparend formatiert sein.

In der gesamten Arbeit sind die Abbildungen durchgängig zu nummerieren (bspw.: Abb. 1, Abb. 2 ... Abb. 12)! Am Ende sollte man noch einmal die Übereinstimmung der Verzeichnisse mit den tatsächlichen Platzierungen sicherstellen.

Bei Abbildungen, die nicht selbst erstellt wurden, sind die Quellen anzugeben (im Quellenverzeichnis).

8. Anmerkungen bzw. Fußnotenapparat

Sinn der Anmerkung ist die eindeutige Zuordnung des Zitats. Diese wird bevorzugt als Fußnote dargestellt, Endnoten sind im Falle von Bachelor- und Masterarbeiten zu vermeiden. Auf die Fußnote wird durch eine hochgestellte Zahl verwiesen. Diese findet sich auch zu Beginn der Fußnote wieder. Im Textkörper folgt die hochgestellte Zahl *ohne* Leerzeichen der zitierten (beim direkten Zitat) bzw. paraphrasierten (beim indirekten Zitat) Passage. Wird die Passage durch ein Satzzeichen beendet, so wird die Hochzahl erst nach diesem gesetzt.

Damit die Anmerkung eindeutig zugeordnet werden kann, muss sie folgende Teile enthalten: den Nachnamen des Autors, einen Kurztitel, das Erscheinungsjahr sowie die Seitenzahl(en), auf die sich der Beleg bezieht. Kurztitel müssen beim Verfassen der Fußnoten selbst gewählt werden und enthalten in der Regel den Haupttitel des Werks (ohne Untertitel).

9. Quellen- und Literaturangaben

Damit die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit nachprüfbar sind, müssen alle gesammelten Informationen lückenlos durch Belege nachgewiesen werden. Wissenschaftlichkeit gewinnt eine Arbeit u.a. dadurch, dass ihre Nachweise lückenlos, formal einheitlich und korrekt sind. Daraus folgt, dass die Literaturangaben im Literaturverzeichnis und in den Fußnoten nach einem einheitlichen Schema gestaltet sein müssen. Da es eine allgemein verbindliche Darstellung für Literaturangaben nicht gibt, sind die hier vorgestellten Schemata als Leitlinie zu verstehen.

Prinzipiell sind die Quellen und Literatur anhand von bibliographischen Beschreibungen im Literaturverzeichnis einzutragen; diese werden alphabetisch (nach Verfasser) sortiert.

Unter Literatur ist zu verstehen: Textquellen, die von Verlagen (oder auch Organisationen und Institutionen) in gedruckter oder elektronischer Form veröffentlicht worden sind, Zeitungen und Zeitschriften, Aufsätze aus Büchern, digitale Texte, Lexikonartikel.

Sollten in der Arbeit neben Literatur auch andere Quellen verwendet werden, so sind diese in separaten Verzeichnissen zu vermerken (bspw. Bildverzeichnis, Musikverzeichnis, Filmverzeichnis, etc.).

Wichtig: Quelleditionen, archivalische Quellen und *kirchliche Dokumente* (Bibel, Konzilstexte, usw.) zählen als *Quellen* — d.h. theologisch wissenschaftliche Arbeiten beziehen sich (in der Regel) auf Quellen.

Grundlage von Quellen untersuchenden Arbeiten ist eine Sammlung von Primärquellen (das Quellenkorpus). Die Primärquellen enthalten den Untersuchungsgegenstand bzw. sind selbst der Untersuchungsgegenstand.

Am Ende einer solchen Arbeit befindet sich stets ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Es ist wie folgt unterteilt:

1. Quellen, bspw.: Texte von Thomas von Aquin, Matthäuspassion von Bach, Urkunden, kirchliche Dokumente, Bibeltexte, etc.
2. Sekundärliteratur

Einträge im Literaturverzeichnis sind dann alphabetisch nach Verfassern zu sortieren, während solche im Quellenverzeichnis (bei Verwendung unterschiedlicher Quellen) nach Quellenart gegliedert werden können (1. Bücher, 2. Filme, 3. Gespräche, 4. Internetquellen usw.).

9.1. Allgemeine Regeln

- Bei mehreren Beiträgen eines Autors/einer Autorin wird aufsteigend nach dem Erscheinungsjahr der einzelnen Beiträge gelistet.
- Sollten Autoren den gleichen Nachnamen besitzen, so ist alphabetisch nach dem Vornamen zu sortieren.
- Generell dürfen im Literaturverzeichnis nur Titel erscheinen, welche in der Arbeit auch wirklich verwendet worden sind. Dies gilt ebenso bei der Verwendung von Sammelbänden: im Verzeichnis erscheinen nur die Artikel und Aufsätze des Sammelbandes, welche in der Arbeit berücksichtigt worden sind.
- Werden Editionen von Quellen oder kirchliche Dokumente und Veröffentlichungen verwendet, so sind diese der anderen Literatur im Literaturverzeichnis voranzustellen (bspw.: Enzykliken, Bibeltexte, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Bischöfliche Veröffentlichungen, Codex Iuris Canonici, Konzilstexte).
- Sollte ein Werk in der ersten Auflage verwendet werden, ist die Kennzeichnung der Auflage durch eine hochgestellte Eins *nicht* notwendig!

9.2. Beispiel

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Katholisches Bibelwerk (Hg.)
Stuttgart 1980.

Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen (Die Deutschen Bischöfe 50),
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Bonn 2005.

2. Literatur

Greshake, Gisbert: Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie, Freiburg i. Br. ⁴2004.

Splett, Jörg: Gotteserfahrung im Denken. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens
von Gott (Wortmeldungen 5), München ⁵2005.

9.3. Typen

9.3.1. Quellen

Texte, Gegenstände (usw.), welche Aufschluss über die Vergangenheit geben können, gelten als historische Quellen (vgl.: Abschnitt 6.3 und 9)

Schema:

Verfasser: Titel. Untertitel [evtl. Bandzahl mit Titel des Bandes], Name des Bearbeiters,
Herausgebers oder Übersetzers (Reihentitel mit Bandzahl), Erscheinungsort
Auflage⁶Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Thomas von Aquin: Summa theologiae [I-II q. 18-21], Schönberger, Rolf (Hg.), Stuttgart 2001.

9.3.2. Monographien

Als Monographien gelten Werke, in denen sich ein oder mehrere Autoren mit einem Thema beschäftigen. **Wichtig:** Wird ein Buch von mehreren Autoren geschrieben, spricht man *nur* dann von einer Monographie, wenn die Anteile der Autoren *nicht* voneinander zu unterscheiden sind!

Bei mehr als drei Autoren und Herausgebern wird nur der erste mit Ergänzung „u.a.“ angegeben. Ist das Werk an mehr als drei Erscheinungsorten veröffentlicht worden, reicht es den ersten Erscheinungsort zu benennen.

Des Weiteren werden Ordensnamen, -abkürzungen, Ehrentitel, wissenschaftliche Grade *nicht* angeführt.

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel [evtl. Bandzahl] (Reihentitel mit Bandzahl), Erscheinungsort ^{Auflage}Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Greshake, Gisbert: Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie, Freiburg i. Br. ⁴2004.

Splett, Jörg: Gotteserfahrung im Denken. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens von Gott (Wortmeldungen 5), München ⁵2005.

Wenzel, Knut: Zum Narrativen des Theologischen. Prolegomena zu einer narrativen Texttheorie in soteriologischer Hinsicht (RSTh 52), Frankfurt a. M. 1997.

Streib, Heinz/Gennerich, Carsten: Jugend und Religion. Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher, Weinheim, München 2011.

9.3.3. Sammelwerke

Schema:

Name des Herausgebers: in Klammern dahinter „Hg.“ oder „Hrsg.“ (= Abkürzung für Herausgeber;), Titel. Untertitel, (Reihe mit Bandnummer), Erscheinungsort ^{Auflage}Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Merklein, Helmut/ Müller, Karlheinz/ Stemberger, Günter (Hg.): Bibel in jüdischer und christlicher Tradition. FS J. Maier (BBB 88), Frankfurt/M 1993.

9.3.4. Aufsätze in Sammelbänden

Mehrere Autoren beschäftigen sich in einem Buch mit einem Thema, die Beiträge der einzelnen Autoren sind voneinander getrennt. Es dürfen immer nur die tatsächlich verwendeten Aufsätze in das Literaturverzeichnis aufgenommen werden.

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel, in: Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben] (Hg.), Titel. Untertitel [evtl. Bandzahl] (Reihentitel als Sigel mit Bandzahl ohne Zusätze), Erscheinungsort ^{Auflage}Erscheinungsjahr, Seitenangaben [ohne S. oder Sp.].

Beispiele:

Schwöbel, Christoph: Trinitätslehre, in: Maurer, Ernstpeter (Hg.), Grundlinien der Dogmatik, Rheinbach 2005, 63-83.

Ritt, Hubert: Vom Wunderglauben zum Bekenntnisglauben, in: Petri, Heinrich u.a. (Hg.), Glaubensvermittlung im Umbruch. Festschrift für Bischof Manfred Müller, Regensburg 1996, 63-82.

9.3.5. Aufsätze in Zeitschriften

Es ist zu beachten, dass anstatt des vollständigen Titels der Zeitschrift standardisierte Abkürzungen zu verwenden sind, falls es diese für die entsprechende Zeitschrift gibt (siehe dazu LThK).

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel, in: [keine Nennung der Herausgeber] Zeitschriftentitel Jahrgang (Erscheinungsjahr) Nr., Seitenangaben [ohne S. oder Sp.].

Beispiele:

Horst, Ulrich: Mendikant und Theologe. Thomas von Aquin in den Armutsbewegungen seiner Zeit (zu Contra retrahentes c. 15), in: MThZ 47 (1996), 13-31.

9.3.6. Lexikonartikel

Es ist zu beachten, dass anstatt des vollständigen Titels des Lexikons standardisierte Abkürzungen zu verwenden sind („LThK“ anstatt „Lexikon für Theologie und Kirche“). Falls das Lexikon durch Spalten (anstatt durch Seiten) gegliedert ist, sind diese anzugeben.

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel, in: [keine Nennung der Herausgeber] Titel^{Auflage} Bandzahl (Erscheinungsjahr), Spalten- bzw. Seitenangaben [ohne S. oder Sp.].

Beispiele:

Tebartz-van Elst, Franz-Peter: Taufe. VII. Praktisch-theologisch, in: LThK3 9 (2000), 1292f.

9.3.7. Zeitungsartikel

Namentlich nicht gekennzeichnete Artikel werden mit dem Kürzel „o.A.“ angegeben (= ohne Autor).

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel, in: [keine Nennung der Herausgeber] Zeitungstitel nicht abgekürzt [ohne Herausgeber und Untertitel] Datum des Erscheinungstages, Seitenangaben [ohne S. oder Sp.].

Beispiele:

Drobinski, Matthias: Glaube als Gewissheit, in: Süddeutsche Zeitung vom 14.04.2007, 4.

9.3.8. Internetquellen

Die Datumsangabe zur Internetseite bezieht sich auf das Datum, an dem die Seiteninhalte zuletzt angesehen bzw. ausgedruckt wurden.

Schema:

Nachname, Vorname[n, ausgeschrieben]: Titel. Untertitel, in: URL der benutzten Internetseite [Datum der Benutzung].

Beispiele:

Zimmermann, Mirjam: Methoden der Kindertheologie. Zur Präzisierung von Forschungsdesigns im kindertheologischen Diskurs, in: http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2006-01/Zimmermann_Kindertheologie-END2.pdf [17.01.2013].

10. Layout

10.1. Grundsätzliches

- Alle Seiten der Arbeit sind einseitig zu beschriften.
- Die Arbeit (Bachelor/Master) ist in gebundener Form (keine Spiralbindung) und in zweifacher Ausfertigung und auf einer CD-ROM beim Hochschulprüfungsamt abzugeben.
- Haus- und Seminararbeiten sollten weder gebunden noch in einem Hefter abgegeben werden, es reicht ein Ösenschmalhefter bzw. Heftstreifen.

10.2. Schriftart und Zeichengröße

- **Haupttext:** Eine einheitliche, gut lesbare Standardschriftart, in einer gut lesbaren, aber nicht zu platzraubenden Größe (bspw. 11pt bei Arial, 12pt bei Times New Roman).
- **Fußnoten:** Gleiche Schriftart wie im Haupttext, aber merklich kleiner (noch lesbar!) (bspw. 9pt bei Arial, 10pt bei Times New Roman).

10.3. Zeilenabstand, Zeilenausrichtung, Absatzeinrückung

- **Haupttext:** Der Zeilenabstand sollte den Faktor 1,5 haben.
- **Fußnoten:** Der Zeilenabstand sollte einfach sein.
- Für die Zeilenausrichtung sollte Blocksatz gewählt sein.
- *Empfehlung:* Die erste Zeile eines Absatzes wird eingerückt, **außer** es handelt sich um den Beginn eines neuen Kapitels. Allerdings läuft der Text gewöhnlich durch. Nur wenn inhaltlich ein neuer Gedanke folgt, ist ein Absatz zu markieren.

10.4. Randeinstellungen

- Bei den Seitenrändern ist auf ausreichend Heft- und Korrekturrand zu achten (jeweils etwa 2,5 cm, oben und unten genügen jeweils 2 cm).

10.5. Seitenzahlen

Das Titelblatt und die Erklärung zum Verfassen der Arbeit werden nicht in die Seitenzählung einbezogen; das Inhaltsverzeichnis zählt als Seite eins. Die Seitenzahlen können oben, unten, mittig oder rechts positioniert werden, nur sollte es innerhalb einer Arbeit einheitlich sein. Der linke Rand empfiehlt sich aus Gründen der Heftung nicht.

10.6. Typographischer Hinweis

Der Unterschied zwischen Gedanken- und Trennungsstrich ist zu beachten.

Gedanken- und Trennungsstrich sind – in gedruckter Schrift – unterschiedlich lang.

Teil III.

Abschlussphase

11. Inhalt

Bei der letzten Durchsicht der Arbeit geht es darum,

- inhaltliche Doppelungen zu streichen,
- Überschriften und ihre Aussage über den Text zu kontrollieren,
- sich der Themenfrage zu vergewissern und
- eine abschließende Antwort zum Thema bzw. zur Fragestellung zu finden.

12. Sprache

Die sprachliche Korrektheit ist das Aushängeschild einer sorgfältig erstellten Arbeit, besonders Wert zu legen ist deshalb auf:

- sachlichen Schreibstil (affektive und narrative Passagen sind zu vermeiden)
- die neue deutsche Rechtschreibung,
- Zeichensetzung,
- Korrektur falscher Verweiszusammenhänge (Pronomina usw.).

13. Form

Bei dieser Kontrolle der Arbeit geht es darum, letzte formale Fehler aufzudecken und zu beseitigen. Das bedeutet konkret:

- alle Literaturangaben in den Fußnoten mit den Angaben im Quellen- und Literaturverzeichnis abgleichen,
- Fußnoten auf der zugehörigen Seite positionieren,
- Seitenzahlen einfügen und ggf. korrigieren,
- Überschriften und Seitenzahlen mit dem Inhaltsverzeichnis abgleichen,
- einzelne Zeilen eines Absatzes am Seitenende und einzelne Zeilen am Seitenanfang ausgleichen.